für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku

Landeskunde und Geschichtsforschung in St. Pölten

Von *Karl Gutkas*

Die Erforschung der lokalen oder regionalen Geschichte ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in Österreich nicht sehr alt. In der Stadt St. Pölten lassen sich solche Bestrebungen aber bis in die frühe Barockzeit zurückverfolgen, weil mit dem Augustiner Chorherrenstift bis 1784 eine Einrichtung bestand, in der auch Wissenschaftspflege Tradition hatte. Während der Barockzeit, als sich in verschiedenen niederösterreichischen Klöstern Männer mit der Entstehung und Entwicklung ihres Hauses, darüber hinaus auch mit der Geschichte Österreichs beschäftigten, geschah dies auch in St. Pölten. Wirkten in Melk die Brüder Hieronymus und Bernhard Pez, in Göttweig Abt Gottfried Bessel, in Lilienfeld Chrysostomus Hanthaler, so gab es in St. Pölten einen Raimund Duellius, einen Albert von Maderna, einen Christoph Müller von Prankenheim und Josef Aquilin von Hacker.

Der bekannteste Historiker der Barockzeit im St. Pöltner Augustiner-Chorherrenstift war der Bibliothekar Raimund Duellius[1]). Er hieß eigentlich Duelli, wurde am 23. August 1693 in Wien geboren, aber schon 1712 Profeß im Augustiner-Chorherrenstift St. Pölten und dort 1716 zum Priester geweiht. Als Bibliothekar des Stiftes war er einige Jahre tätig, bis er 1736 Pfarrer in Mank wurde, wo er aber schon zwei Jahre vorher nachgewiesen werden kann. Durch 33 Jahre blieb er in diesem Wallfahrtsort, wo er am 25. Februar 1769 starb. Die wissenschaftliche Arbeit von Raimund Duellius fällt in die Periode seines St. Pöltner Wirkens. Er veröffentlichte in dieser Zeit eine Anzahl von Büchern, die von hohem Arbeitsfleiß und großem Schaffensdrang zeugen. In den Jahren 1723 und 1724 erschienen in Augsburg und Graz die in zwei Bänden gesammelten *Miscellanea* aus österreichischen Handschriften, vornehmlich geistlichen oder klostergeschichtlichen Inhaltes. Ein dritter Band, der schon vorbereitet war und im Jahre 1725 angekündigt wurde, konnte nicht mehr erscheinen. Über das Schicksal des Manuskriptes ist auch nichts bekannt. Hingegen war eine andere, ursprünglich für den Druck bestimmte Sammlung *Antiquitates Germaniae presertim austriacae, in suis fontibus scribendae* noch im Jahr vor der Aufhebung des Chorherrenstiftes unter dem Nachlaß von Duellius in der Stiftsbibliothek erhalten geblieben, später aber mit einem erheblichen Teil des Archives und der Bibliothek verloren gegangen. Die Handschrift soll verschiedene Chroniken und andere Quellen aus österreichischen Archiven enthalten haben.

---

[1]) Über Duellius vgl. Josef Wodka, Personalgeschichtliche Studien über das ehemalige Chorherrenstift St. Pölten. In: JbLkNÖ NF 28 (1944), S. 201. – Karl Gutkas, Der St. Pöltner Historiker und Genealoge Raimund Duellius, Mitteilungsblatt des Kulturamtes St. Pölten, Jg. 1958, Folge 11, 12.

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku
Aus den Beständen des Stiftsarchivs St. Pölten erarbeitete Duellius genealogische Quellen, die unter dem Titel *Excerpta genealogico – historica* in zwei Bänden 1725 in Leipzig erschienen sind und nach einigen paläographischen Schriftproben Auszüge aus Urkunden und Totenbüchern, Verträge des St. Pöltner Archives im Volltext, aber auch ritterliche Dichtungen enthalten. Bei jedem der erwähnten Geschlechter ist das Wappen beigegeben, das Werk enthält auch Siegelabbildungen. Ferner finden wir noch Altertümer, wie abgezeichnete römische Inschriften, Siegel fremder Herkunft, Stammtafeln und Urkundenauszüge verschiedener Familien. Für dieses Buch hat Duellius 365 St. Pöltner Originalurkunden verwendet und teils im vollen Wortlaut, teils im Auszug wiedergegeben. Heute sind davon nur mehr 42 erhalten.
Ein weiteres Werk von Duellius ist eine Geschichte des Deutschen Ritterordens, die er anhand von Urkunden der Wiener Ballei schrieb und 1727 in lateinischer Sprache unter dem Titel *Historia ordinis equitum Teutonicorum* erscheinen ließ. Eine kleine Studie behandelt ferner die antiken Denkmäler der Stadt Cilli/Celje. Wenige Jahre vor der Versetzung nach Mank veröffentlichte er 1733 in Nürnberg eine wissenschaftliche Untersuchung über das Königtum des Habsburgers Friedrich des Schönen, bei dem ihm seine hilfswissenschaftlichen Kenntnisse zugute kamen.
Während seiner St. Pöltner Bibliothekarszeit erwarb Duellius immer größeres Ansehen, so daß auch der Bischof von Passau, Kardinal Josef Dominik Graf von Lamberg, seinen Dienst in Anspruch nahm. Auch der Propst von St. Florian ließ einen Chorherren, der als Archivar bestimmt war, in St. Pölten ausbilden. Selbst der Präfekt der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand sandte ihm Widmungsexemplare. Warum Duellius schließlich Pfarrer von Mank geworden ist und ob er mit dieser Versetzung einen eigenen Wunsch erfüllte, ist nicht bekannt. Jedenfalls hat er später keine wissenschaftlichen Arbeiten mehr veröffentlicht und auch sein Nachlaß ist verschollen.
Etwa zur gleichen Zeit wie Duellius lebte in St. Pölten Albert von Maderna. Geboren am 5. September 1703 in Wien, war er seit 1723 Profeß im Chorherrenstift St. Pölten und wurde 1727 zum Priester geweiht. Als Seelsorger wirkte Maderna in Hürm und Mank, war Novizenmeister und ist als Stiftsbibliothekar am 19. April 1780 gestorben. Maderna hat eine zweibändige, 1779 in Wien erschienene *Historia Canoniae Sand-Hippolytanae* bearbeitet, eine beachtliche und gediegene Leistung, auf der spätere Historiker aufbauen konnten. Es ist dies das bedeutendste literarische Denkmal, das sich das Stift St. Pölten knapp vor seiner Aufhebung setzen konnte. Von Maderna stammt auch ein umfangreicher handschriftlicher Katalog der Stiftsbibliothek aus dem Jahre 1756 und die Sammlung und Weiterführung der Roteln[2]).
Maderna konnte allerdings auf Vorarbeiten aufbauen, insbesondere auf eine handschriftlich hinterlassene, bis 1389 reichende *Introductio in Historiam Canoniae Sand- Hippolytanae* des früheren Propstes Christoph Müller von Prankenheim. Dieser stammte aus Oberndorf bei Passau (geboren 1651), war seit 1669 im St. Pöltner Kloster und seit 1677 in der Seelsorge als Vikar in Gerersdorf und St. Georgen tätig. Später wurde er Pfarrer in St. Pölten, 1683 Dechant und 1688 zum Propst gewählt. Gestorben ist er am 6. Februar 1715. Müllers Bedeutung liegt aber weniger auf wissenschaftlich-literarischem Gebiet, denn er hatte großen

[2]) Wodka (wie Anm. 1), S. 202 und Anm. 175.

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskun
beruflichen Ehrgeiz, wollte Bischof von Passau werden und erwarb für das Kloster St. Pölten das Gut Ochsenburg. Er war es auch, der Jakob Prandtauer zuerst in Ochsenburg, dann in der Stiftskirche und schließlich wohl auch im Schwaighof mit Arbeiten betraute. Zu seiner Zeit wurde auch die Leutkirche auf dem heutigen Domplatz niedergerissen, mit der Bürgerschaft der Stadt befand sich der Propst in ständigem Streit.

Seine Arbeit über die Geschichte des Klosters, in barocker Form gehalten, wurde von Raimund Duellius im ersten Band seiner *Miscellanea* (S. 260–439) herausgegeben und bildet auch den ersten Teil des Geschichtswerkes von Maderna[3]). Von diesem wurde es dann in lateinischer Sprache bis in seine Zeit weitergeführt.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß etwa zur gleichen Zeit Josef Aquilin von Hacker (1701–1764) als Pfarrer in Obergrafendorf wirkte. Er schrieb 20 Foliantenmanuskripte, die im Diözesanarchiv St. Pölten erhalten sind. Darin findet man eine lebendige Schilderung des von ihm hochverehrten Propstes Johann Michael Führer (1715–1739), des Einfalls der Bayern in Österreich 1741 und des Aufenthaltes Karls VII. im Augustiner Chorherrenstift St. Pölten während dieses Feldzuges[4]). Aquilin Hacker erwarb sich auch als Geograph Verdienste, da er die Heimat, insbesondere das Pielachtal, durchwanderte und im September 1746 mit vier Gefährten auch den Ötscher bestieg. Nach Reichart Streun von Schwarzenau lieferte er eine Beschreibung dieses die Landschaft beherrschenden sagenumwobenen Berges[5]).

Damit wären die landeskundlich tätigen Persönlichkeiten der Barockzeit geschildert. Mit der Aufhebung des Augustiner Chorherrenstiftes im Jahre 1784 war für einige Zeit auch die Aktivität auf wissenschaftlichem Gebiet in St. Pölten zu Ende.

Die nächste stadtgeschichtliche Arbeit stammt vom langjährigen St. Pöltner Stadtphysikus Dr.Franz Strohmayr. Dieser wurde am 4. Oktober 1768 in St. Pölten geboren, wo sein Vater militärischer Führungskommissär im Kreisamt des Viertels ob dem Wienerwald war. Nach dem Besuch der Hauptschule in St. Pölten ging er 1787 zum Militär und wurde 1792 Unterchirurg beim Infanterieregiment Nr. 65. Seit November 1794 besuchte er die Medizinisch-Chirurgische Militärakademie in Wien und wurde 1795, nach siebeneinhalbjähriger Dienstzeit, vom Militär entlassen. Gleich anschließend studierte er an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien und wurde am 9. Juni 1798 zum Doktor der Medizin promoviert. Als Arzt ließ er sich in St. Pölten nieder und erhielt im folgenden Jahr die ehrenamtliche Stelle eines Stadtphysikus, womit er dem Magistrat angehörte und die Aufsicht über die Sanitätsverhältnisse, das Infektions- und Kurpfuscherwesen sowie die ärztliche Betreuung und Überwachung des Bürgerspitals innehatte. Seit 1800 war er ordentliches Mitglied des medizinischen Doktorenkollegs der Wiener Universität und erhielt 1810 das Amt des Kreisphysikus im Viertel ob dem Wienerwald übertragen. 1829 legte er dieses nieder; Dr.Strohmayr ist am 20. August 1847 gestorben und durch sein Werk *Versuch einer physisch-*

[3]) Wodka (a.a.0.) S. 198 und Anm. 169.

[4]) Zuerst gewürdigt von Johann Fahrngruber, Aus St. Pölten, 1885, Bilder und Erinnerungen, S. 47 f. – Wodka a.a.O. S. 201 f., und Josef Schwerdfeger, Die Aufzeichnungen des St. Pöltner Chorherren Aquilin Josef Hacker über den Einfall Karls VII. (Karl Albrechts) in Österreich 1741 bis 1742, JbLkNÖ NF 1 (1902) S. 231 ff.

[5]) Stephan Blumauer, Aquilin Hacker, ein Geograph des 18. Jahrhunderts, Jahresbericht des Nö. Landeslehrerseminars, St. Pölten 1896, S. 7 ff.

ein für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskunde
medizinischen Topographie der lf. Stadt St. Pölten bekannt geblieben, das 1813 bei Alois Doll im Deutschen Haus auf dem Stephansfreithof in Wien erschienen ist. Darin bespricht er im ersten Abschnitt die geographischen, statistischen und historischen Daten und Ereignisse, dann folgt ein naturwissenschaftliches Kapitel über Klima und Bodenbeschaffenheit sowie ein Verzeichnis der in der Umgebung der Stadt wachsenden Medizinalpflanzen. Ein dritter Abschnitt der Topographie handelt von den Lebensbedürfnissen der Bewohner, von Speisen, Getränken, von Brennmaterial, und ist, so wie der vierte Abschnitt, eine volkskundliche Quelle. Dort wird von der physischen Beschaffenheit der Bewohner, von Bräuchen, der Kleidertracht, von Aberglauben, Hausmitteln und Volksarznei geschrieben. Der fünfte Abschnitt beschränkt sich auf Probleme, die dem eigentlichen Fachgebiet Strohmayrs entsprachen. Er handelt über Säuglingssterblichkeit und Kindererziehung und von den vorwiegenden Krankheiten. In einem Anhang sind auch Bemerkungen über die Pflege der Haustiere zu finden. Strohmayr ging es also darum, das Leben der niederösterreichischen Kleinstadt möglichst umfassend zu besprechen, die Bewohner aber auch anzuleiten, wie sie Mißstände abstellen können.

Zu Strohmayrs Zeiten, der Biedermeierperiode, gab es auf geistlichem Gebiet keine Persönlichkeit, die ähnliche Arbeit geleistet hätte. Als der Piarist Adrian Rauch 1797 im Auftrag der niederösterreichischen Stände das Viertel ob dem Wienerwald bereiste, um Material für eine Topographie zu sammeln, fand er in St. Pölten niemand, der ihm dabei behilflich hätte sein können[6]). Es ist auch bezeichnend, daß der 1828 erschienene Band St. Pölten der *Kirchlichen Topographie* vom Zwettler Stiftspriester Johann Frast (1786–1850) geschrieben wurde[7]), der in seinem Leben keine engere Beziehung zu St. Pölten gehabt hat, sondern stets nördlich der Donau lebte. Auch das im Jahre 1791 gegründete Priesterseminar St. Pölten hat erst in späterer Zeit einige Persönlichkeiten hervorgebracht, die im landeskundlichen Bereich wirkten, wie etwa Anton Kerschbaumer (1823–1909), Gottfried Frieß (1836–1904), Friedrich Endl in Altenburg († 1945), Alois Plesser (1865–1937) und Stefan Biedermann (1889–1976); für St. Pölten selbst wurde nur Johann Fahrngruber bedeutsam[8]).

Johann Fahrngruber, geboren am 27. November 1845 in Plankenstein, besuchte von 1867 bis 1871 das Priesterseminar und war 1875–1879 Rektor des Österreichischen Pilgerhauses in Jerusalem. Gestorben ist er am 13. August 1901 in Dimaro in Südtirol. Er war ein ungemein fleißiger Schriftsteller, doch ist der größte Teil seiner Veröffentlichungen der Volksbildung zuzuordnen. Für die Landeskunde hat er drei wesentliche Beiträge geleistet: so gründete er 1888 das Diözesanmuseum St. Pölten, erforschte die Geschichte der Glocken des Bistums

---

[6]) Karl Hübner, Aus Alt-St. Pölten, St. Pöltner Zeitung vom 23. Jänner 1941; Karl Gutkas, Niederösterreichische Stadttopographien an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. In: JbLkNÖ NF 31 (1954) S. 163 ff.

[7]) Historische und topographische Darstellung von St. Pölten und seiner Umgebung mit besonderer Rücksicht auf Pfarren, Stifte, Klöster, milde Stiftungen und Denkmäler (Wien 1828). Über Frast siehe Anton Erdinger, Bibliographie des Clerus der Diözese St. Pölten von der Gründung derselben bis auf die Gegenwart (1785–1889), 1889, S. 80.

[8]) Heinrich Wurz, Die Philosophisch-Theologische Hochschule in St. Pölten, Beiheft zu Hippolytus, NF 1985, S. 137; dort auch die Bedeutung dieser Anstalt für die Landeskunde des 19. Jahrhunderts.

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku

und schrieb anläßlich des 100-Jahr-Jubiläums der Diözese ein Buch *Aus St. Pölten. Bilder und Erinnerungen*, das im Jahre 1885 erschien. Darin hat er nicht nur das bisherige Wissen zusammengefaßt, sondern darüber hinaus auch versucht, einen Querschnitt des Zustandes um das Jahr 1885 zu legen, wobei sein Interessenkreis sich natürlich in erster Linie um das Bistum bewegte[9]). Zur selben Zeit hat ein anderer Geistlicher, der aus dem Priesterseminar hervorgegangen ist und ebenfalls große landeskundliche Bedeutung erlangt hatte, nämlich Anton Kerschbaumer[9a]), die Geschichte des Bistums St. Pölten in zwei Bänden herausgebracht, wobei Bischof Fessler die Anregung gab, der seine Geistlichen immer wieder zu geschichtlichen Arbeiten ermunterte. So hat Anton Erdinger, am 3. Januar 1829 in Steineck geboren, 1851–1855 Student des Priesterseminars und dann Vizerektor im Marianum in Krems, später Professor und Alumnatsdirektor in St. Pölten, wo er als Dompropst am 3. April 1917 starb, viele Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. Mit besonderer Vorliebe schrieb er Biographien und stellte die Bibliographie des Klerus der Diözese zusammen, deren letzte Auflage 1889 erschienen ist. Die Zahl seiner Beiträge mit landeskundlichen Themen ist nicht gering. Denn er gehörte auch zu den ersten Mitarbeitern der seit 1878 erscheinenden *Geschichtlichen Beilagen zu den St. Pöltner Diözesankurrenden* und veröffentlichte in den Blättern des Vereines für Landeskunde 1877 die Geschichte des aufgehobenen Klosters Säusenstein[10]).

Mit der Errichtung eines Gymnasiums und der Landeslehrerbildungsanstalt in St. Pölten war auch die Möglichkeit gegeben, daß Professoren, die in diesen Anstalten wirkten, sich für landeskundliche und stadtgeschichtliche Probleme interessierten. St. Pölten fand auch in deren Reihen seinen Historiker in Professor Dr.August Herrmann, der am 1. August 1847 in Melk geboren wurde, dort auch 1867 als Novize in das Benediktinerstift eintrat, aber nach vier Jahren wieder das Kloster verließ. 1872 - 1876 studierte er an der Universität Wien, diente dann als Supplent an der Wiener Handelsakademie und erhielt im September 1877 im Gymnasium St. Pölten einen Posten, wo er durch 30 Jahre Geschichte, Geographie, Deutsch und philosophische Propädeutik unterrichtete. Er errang durch seine landesgeschichtlichen und historischen Publikationen einen großen Bekanntheitsgrad. Über die frührömische Kaiserzeit schrieb er 1879, 1880 und 1882 in den Programmen des St. Pöltner Gymnasiums drei Aufsätze. Doch sehr bald vertiefte er sich voll in St. Pöltens Vergangenheit. Vorübergehend war er Mitglied des Gemeindeausschusses und arbeitete am Beginn der Objektsammlung für das 1879 gegründete Stadtmuseum mit. Er sichtete und ordnete das städtische Archiv und arbeitete daran sein Leben lang. Mit Aufsätzen in den Veröffentlichungen des St. Pöltner Gymnasiums behandelte er seit 1887 immer wieder besondere Probleme der Stadtentwicklung und schrieb schließlich in der Festschrift des Gymnasiums 1913 die Geschichte der St. Pöltner Mittelschule. Das Resultat dieser vielen Studien wurde dann in der *Geschichte der landesfürstlichen Stadt St. Pölten* zusammengefaßt, deren erster Band von ihm noch völlig bearbeitet wurde. Bei der Drucklegung der ersten Lieferung ereilte ihn aber am 31. Mai 1915

---

[9]) Biographie Fahrngrubers in: Österreichisches Biographisches Lexikon. (ÖBL) Bd. 1 (1957), S. 282. Das in seiner Art beispielgebende Werk zur Glockenkunde erschien 1894 unter dem Titel *Hosanna in excelsis*.

[9a]) Über Kerschbaumer ÖBL 3 (1965) S. 307 f.

[10]) Über Erdinger: Wurz (wie Anm. 8) S. 136.

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku
der Tod[11]). Nach einem Sturz litt er durch drei Monate an einem Rückenmarkleiden, dem er zum Opfer gefallen ist.

Herrmanns Werk wurde von einem anderen Mitglied des Lehrkörpers fertiggestellt, der vor allem den zweiten Band ergänzte und herausgab, von Dr.Karl Hübner. Karl Hübner, am 30. Mai 1884 geboren und als Oberstudienrat am 15. Dezember 1944 in St. Pölten gestorben, hat sich wohl von allen Persönlichkeiten der Stadt die größten Verdienste um die Landeskunde erworben. Als im März 1919 der Verein für Landeskunde bei seiner Hauptversammlung die Gründung von Zweigstellen beschloß, hat Dr.Karl Hübner die erste in St. Pölten ins Leben gerufen und als Obmann geleitet. Die Mitgliederzahl dieser Zweigstelle stieg bis zum Jahre 1922 von 30 auf 370 Personen und war unter den 32, die es in Niederösterreich gab, die bedeutendste. Er konnte im Rahmen dieser Zweigstelle eine rege und regelmäßige Vortragstätigkeit entfalten, führte Lehrwanderungen im Raum St. Pölten durch und hat den Bewohnern dieser Stadt die Möglichkeit geboten, unter fachkundiger Führung die eigene Heimat kennenzulernen. Im Jahre 1922 hat er die Sommerversammlung des Vereines in St. Pölten vorbereitet und durchgeführt, und auch andere wissenschaftliche Organisationen, wie die Geographische Gesellschaft Wien zum Besuch der Stadt eingeladen. Besondere Verdienste erwarb er sich um die Popularisierung von wissenschaftlichen Fakten, indem er Jahrzehnte lang in St. Pöltner Zeitungen unentwegt Hausgeschichten meist unter dem Titel *Aus Alt-St. Pölten* publizierte und auf diese Weise historisches Interesse bei den Besitzern und Mitbürgern zu wecken verstand. Er war darüber hinaus auch auf dem Gebiet des Denkmalschutzes tätig und hat sich, wenn auch vergebens, um die Erhaltung der Barbarakapelle bemüht[12]).

Etwas älter als Hübner war Josef Schwerdfeger (1866–1931), der hier zwar nicht tätig, aber seiner Herkunft nach an die Stadt St. Pölten mit großer Heimatliebe gebunden war. Er entstammte einer in St. Pölten durch Generationen tätigen Baumeisterfamilie und wurde am 19. Dezember 1866 im Elternhaus auf dem Rathausplatz Nr. 5 geboren. Schon als Kind interessierte er sich für Geschichte, insbesondere für Heimatkunde, hatte aber am Gymnasium zum Historiker August Herrmann kein gutes Verhältnis. Hingegen war Franz Keim, der als Dichter bekannt war, für ihn ein bewundertes Vorbild. Nach dem Studium und der Ablegung der Lehramtsprüfung in Wien unterrichtete Schwerdfeger anfangs in St. Pölten, doch konnte er hier keine dauernde Anstellung finden. Er wurde zuerst Supplent am Franz Joseph-Gymnasium in Wien, lehrte dann am Elisabeth-Gymnasium und am Akademischen Gymnasium, wo er fast zwei Jahrzehnte tätig war. Definitiv wurde er aber erst 1897 am Gymnasium in Troppau angestellt. Diese Stadt wurde ihm zur zweiten Heimat, er kehrte immer wieder dorthin zurück, verbrachte auch, als er 1922 in den Ruhestand trat, dort seinen Lebensabend; 1931 starb er und wurde in Troppau begraben. Nach St. Pölten kam er meist nur für kürzere Zeit und hielt in der Zweigstelle des Vereines für Landeskunde gerne Vorträge. Er war nicht nur ein ausgezeichneter Lehrer, sondern besaß auch entsprechend großes Wissen. Für die Stadtgeschichte am bedeutendsten ist sein kleines Buch *Jugenderinnerungen eines alten St. Pöltners*, das im Jahre 1925 erschien und gleichzeitig sein bedeutendstes heimatkundliches Werk

---

[11]) Gedenkworte von A. Schmitt, K.K. Schulrat Professor Dr.August Herrmann gestorben. In: Jahresbericht des NÖ Landes-Real- und Obergymnasiums St. Pölten 52 (1915), S. 26 ff.

[12]) Nachruf von Anton Becker. In: UH 17 (1946) S. 138.

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku
ist. Er erzählte in reizvollen Skizzen vom Leben der Menschen einer kleinen Stadt, die er fast alle kannte, und war durch seine wissenschaftliche Vorbildung auch in der Lage, tiefschürfende Schlüsse zu ziehen. Seine erste große Arbeit zur Heimatgeschichte, auch ein sehr wichtiger Beitrag zur gesamtösterreichischen Geschichte, erschien schon in den Jahren 1902 und schließlich 1907 unter dem Titel *Die Aufzeichnungen des St. Pöltner Chorherrn Aquilin Josef Hacker über den Einfall Karls VII. in Österreich 1741–1742.* Dafür hat er die zwanzig Foliobände des Manuskriptes von Aquilin Hacker, die damals in Obergrafendorf lagen, durchgearbeitet. Wenig später veröffentlichte er in der Zeitschrift *Beiträge für die kulturellen Interessen von St. Pölten und Umgebung* Kulturbilder aus Alt-St. Pölten. Auch nach seiner Pensionierung kam er mehrmals zu Vorträgen nach Österreich und veröffentlichte Arbeiten im Monatsblatt des Vereines für Landeskunde bzw. später in der Zeitschrift *Unsere Heimat.* So wäre etwa der Aufsatz *Alt-St. Pölten im Wandel der Jahrhunderte* zu erwähnen, der im 22. Jahrgang 1923 erschienen ist und als Sonderdruck in St. Pölten herausgegeben wurde. Ein zweiter Aufsatz *Biedermeier in St. Pölten* folgte im 1. Jahrgang der Zeitschrift *Unsere Heimat* 1928. Ähnliche Aufsätze sind auch in St. Pöltner Lokalzeitungen erschienen, darunter ein Vortrag *Alt-St. Pöltner Bürgerfamilien*, ein Thema, das Schwerdfeger stets interessierte[13]).

Man würde Schwerdfeger aber falsch einschätzen, wenn man in ihm nur den Lokalhistoriker St. Pöltens sehen würde. Seiner Feder entstammt etwa das bezaubernde Buch *Vienna gloriosa, Bilder und Studien aus Wiens Vergangenheit.* Auch die vortreffliche Arbeit über *Die historischen Vereine Wiens 1848–1908* verdient Erwähnung. Ein weiteres Seitenstück zu den St. Pöltner Erinnerungen bilden die zeitlich vorausgehenden *Troppauer Erinnerungen*, die 1921 in einer Zeitschrift und dann in Buchform erschienen sind. Jedenfalls war dieser aus St. Pölten stammende Lehrer und Gelehrte zweifellos der begabteste Schriftsteller unter allen Heimatforschern der Periode und ist aus diesem Grunde immer noch bekannt.

Schon vor Beginn des Ersten Weltkrieges hatten sich einige ambitionierte Laien um ein besseres Verständnis der Geschichte St. Pöltens bemüht, und im März 1909 erschien erstmals eine Kulturzeitschrift *Beiträge zur lokalen Kunstpflege in St. Pölten*, die sich auch die „Pflege lokaler Geschichtsforschung im allgemeinen" zum Ziele setzte. Die Hochschüler Josef Räuscher und Adalbert Jungwirth, die später im Kulturleben der Stadt und Umgebung eine Rolle spielten, hatten den Plan entworfen. Trotz mancher Unterstützung mußte sie im Dezember 1910 eingestellt werden.

Zu dieser Zeit konnte auch das seit 1879 im Aufbau begriffene Stadtmuseum eröffnet werden, um das sich besonders der Fotograf Friedrich Imbery (1863 - 1927) große Verdienste erwarb. Er nahm die bedeutendsten Bauwerke und Denkmäler der Stadt auf und stellte diese Bilder 1908 erstmals vor. Im Jahre 1910 wurde ein Großteil in dem Buch *Die landesfürstliche Stadt St. Pölten – Deren Altertümer, Kunstdenkmale und Bauwerke, besprochen an den Bildtafeln zur Geschichte St. Pöltens im städtischen Museum* veröffentlicht. Imbery fungierte seit 1907 als Museumsverwalter[14]).

[13]) Franz Wais, Josef Schwerdfeger, sein Leben und Werk, Mitt.Bl.d.KA 1956, Nr. 20–24.
[14]) Die Geschichte der „Beiträge zur lokalen Kunstpflege" ist im letzten Heft kurz geschildert. Ein vollständiges Exemplar dieser unterdessen selten gewordenen Zeitschrift befindet sich im Stadtarchiv St. Pölten. Ein kurzer Nachruf auf Imbery ist in der St. Pöltner Deutschen Volkszeitung 1927, Nr. 25 vom 23. Juni 1927 zu finden.

in für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskund
In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen wurde in Kreisen der Lehrerschaft Heimat- und Landeskunde sehr gepflegt, besonders bei den Volksschullehrern. Um die nötigen Unterlagen zu erarbeiten, wurde im April 1924 von der Arbeitsgemeinschaft der Volks- und Bürgerschullehrer von St. Pölten die Zeitschrift *Die Arbeitsgemeinschaft* gegründet, die 1935 bis 1938 unter dem Namen *Der Traisengau* erschien und einige Jahre lang eine der bedeutendsten lokalen Fachzeitschriften Österreichs war. Hier ist nicht nur bekanntes Material für die Lehrer aufbereitet worden, sondern darüber hinaus wurden auch eine Reihe bedeutender Forschungsergebnisse publiziert. Die Seele dieser Zeitschrift und dieser Arbeitsgemeinschaft war der Volksschullehrer Anton Scheiblin, der am 23. Oktober 1894 in St. Pölten geboren wurde und seit 1913 als Lehrer tätig war[15]). In der Zwischenkriegszeit unterrichtete er in St. Pölten und konnte eine Reihe bedeutender Arbeiten vorlegen. Am bekanntesten ist wohl seine Studie über die Betriebe an den Werksbächen der Traisen, darüber hinaus hat er sich mit Reformation und Gegenreformation in St. Pölten beschäftigt und mit dem Schuldbuch eines St. Pöltner Kaufmanns des 16. Jahrhunderts eine interessante wirtschaftsgeschichtliche Quelle veröffentlicht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte er an einer Lehrerbildungsanstalt und wurde in Wien seßhaft. Seit 1947 arbeitete er auch im Verein für Landeskunde von NÖ und im Verein für Geschichte der Stadt Wien mit, wobei er sich besonders der Heimatkunde des 14. Wiener Gemeindebezirkes widmete. Am 30. Dezember 1967 ist Anton Scheiblin in Wien gestorben.
Die methodische Basis für diese Forschungen auf lokaler Ebene entwickelte der ein Jahrzehnt in St. Pölten wirkende Stadtarchivar Dr.Karl Helleiner. Am 19. April 1902 in Wien geboren, wurde er Mitglied des Institutes für österreichische Geschichtsforschung, arbeitete nach dem Abschluß der Studien bei verschiedenen Forschungsunternehmen mit, bis er in St. Pölten am 1. Dezember 1927 eine Anstellung erhielt. Seine Funktion beschränkte sich nicht nur auf die Leitung und Neuordnung des Archives, sondern umfaßte auch die Betreuung des Stadtmuseums. Er konnte das Stadtarchiv in neu eingerichteten Räumen des Karmeliterhofes nach modernen Gesichtspunkten aufstellen und hat die Bestände bis ins 17. Jahrhundert in Regestenform verzeichnet. Weiters versuchte er Stadt- und Landesgeschichte zu popularisieren und hielt deshalb im Jahre 1933 auch einen paläographischen Kurs für Lehrer, um diese mit historischen Schriften vertraut zu machen. Auf der anderen Seite hielt er auch Kontakte mit dem Institut für österreichische Geschichtsforschung, mit dem Staatsarchiv und dem Kunsthistorischen Museum und fand in August Loehr einen besonderen Freund und Berater. Im Jahre 1931 wurde er zum Archivalienpfleger für die Stadt und den Landbezirk St. Pölten von seiten des Archives für Niederösterreich betraut. Helleiner konnte in dieser schweren Zeit, wo die Finanzmittel sehr knapp waren, eine Reihe von Artikeln erarbeiten und in Zeitschriften und Zeitungen veröffentlichen, zumal er in Bürgermeister Dr.Heinrich Raab (1934–1938), der selbst Historiker war, einen besonderen Förderer besaß. Eine seiner bedeutendsten Arbeiten *Pfarre, Markt und Stadtherrschaft St. Pölten*, erschien 1938 als Beitrag in der Festschrift für Hans Hirsch, zu einer Zeit, als schon bekannt war, daß Helleiner wegen der nichtarischen Abstammung seiner Frau St. Pölten werde verlassen müssen. Er trat mit Ende Dezember 1938 in den Ruhestand und übersiedelte im folgenden Jahre nach England und später nach Kanada, wo er an der Universität

[15]) Nachrufe von Adalbert Klaar. In: UH 39 (1968) S. 32 und von Felix Czeike in: Wiener Geschichtsblätter 23 (1968) S. 257 ff.

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku
von Toronto arbeiten konnte. Dort ist er am 28. Februar 1984, kurz vor Vollendung des 82. Lebensjahres, gestorben[16]).

Sein Nachfolger als Stadtarchivar wurde im Jahre 1939 der Hochschulprofessor Dr.Ernst Klebel. Am 24. Februar 1896 in Klagenfurt geboren, studierte er in Graz, absolvierte ebenfalls das Institut für österreichische Geschichtsforschung und war ab 1922 in verschiedenen Positionen tätig, bis er 1939 Stadtarchivar von St. Pölten wurde. Er hatte wohl ebenfalls Kontakt zu den Heimatforschern, allerdings war unterdessen die Zeitschrift *Traisengau* eingestellt worden, und Klebels Interessen gingen weit über die Stadtgeschichte hinaus. Von besonderer Bedeutung wurde, daß er im amtlichen Auftrag Archivstudien über Jakob Prandtauer begann, mit dem Ziele, ein fundiertes Werk über diesen bedeutenden Barockbaumeister herauszubringen. Diese Arbeiten kamen aber zu keinem Abschluß. Sie wurden später von der unterdessen ebenfalls verstorbenen Frau Dr. Leonore Pühringer-Zwanowetz fortgeführt. Das Prandtauer-Buch ist bis zum heutigen Tag nicht abgeschlossen worden, Klebels Forschungen waren aber eine wissenschaftliche Grundlage für die Prandtauer- Ausstellung des Landes Niederösterreich im Jahre 1960 im Stift Melk.

Ernst Klebel mußte St. Pölten im Jahre 1945 verlassen, war seit 1949 Stadtarchivar in Regensburg und später Professor für bayerische Landesgeschichte an der dortigen Universität. Am 21. Jänner 1961 ist er gestorben[17]).

Jedenfalls war die Zwischenkriegszeit für die Erforschung der St. Pöltner Stadtgeschichte und vor allem für die Heimatkunde von wesentlicher Bedeutung.

Schon in den späten dreißiger Jahren hatten sich auch Dissertanten für die Stadtgeschichte St. Pöltens zu interessieren begonnen. So wurde die Arbeit *Studien zur Verwaltungs-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Stadt St. Pölten im 16. und 17. Jahrhundert (1541–1650)* von Margarete Hübner im Jahre 1937 abgeschlossen und im Jahre 1939 die Dissertation von Mater Serafine Stolz über das Thema *Das Stiftungswesen in der landesfürstlichen Stadt St. Pölten und in ihrer Umgebung im 16. Jahrhundert: Von der Hochblüte spätmittelalterlicher Stiftungstätigkeit bis zur beginnenden Gegenreformation im Spiegel der Bürgertestamente* approbiert.

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Zahl der Geschichtsstudenten stark angestiegen, und heimatkundliche Themen erlangten zunehmende Beliebtheit. Am Anfang dieser nun einsetzenden Serie steht die Dissertation von Edith Schlemmer *Entstehung und Entwicklung St. Pöltens bis zur Stadtrechtsverleihung von 1338 (mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zum Hochstift Passau)*. Diese im Jahre 1947 fertiggestellte Arbeit faßte die bisherigen Forschungen zusammen und gibt einen guten Überblick der Entwicklung der Stadt bis zum 14. Jahrhundert.

Die Thematik der Reformation und Gegenreformation, die teilweise schon von Anton Scheiblin bearbeitet worden war, ist in einer von Paul Müller angeregten Dissertation über das Thema *Die Reformation und Gegenreformation in St. Pölten* von Richard Hübl behandelt worden. Die Arbeit wurde 1948 abgeschlossen,

---

[16]) Nachruf von Karl Gutkas. In: MIÖG 92, 1984, S. 525.

[17]) Nachruf von Karl Lechner. In: MIÖG 69 (1961) S. 471 ff.

n für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskund
ein Teil davon 1966 als eigenes Büchlein in der Reihe *Veröffentlichungen des Kulturamtes* gedruckt. Nachdem einige Versuche, die Geschichte des Spätmittelalters im Rahmen einer Dissertation darzustellen, gescheitert waren, ist diese Periode von Edwin Flatschart im Jahre 1977 als Hausarbeit für die Lehramtsprüfung und die Erlangung des Magistergrades an der Universität Wien vorgelegt worden. In eine spätere Phase gehört die tiefschürfende Arbeit *Stadt und Herrschaft St. Pölten 1491–1785* von Volker Lutz, die im Jahre 1965 fertiggestellt und teilweise ebenfalls im Rahmen der *Veröffentlichungen des Kulturamtes* publiziert werden konnte. Aus der frühen Neuzeit haben vor allem wirtschaftsgeschichtliche Themen Interesse erweckt. So ist 1949 die Arbeit *Die Zünfte von St. Pölten vom 16. bis zum 18. Jahrhundert* von Karl Karner verfaßt worden. Im Jahre 1966 wurde die Dissertation *Wirtschaftsgeschichte St.Pöltens im 17. Jahrhundert (1597–1683)* von Heide Schuster approbiert, im gleichen Jahre ist auch die Dissertation von Brunhilde Enz, *Finanz- und Wirtschaftsgeschichte St. Pöltens im 18. Jahrhundert (1683–1785)*, fertiggestellt worden. Eine der letzten Untersuchungen dieser Art, die sich mit Problemen der Barockzeit beschäftigt, stammt von Monika Prüller und trägt den Titel *Das Karmeliterinnenkloster: Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel in St. Pölten (1706–1782).* Die Arbeit ist 1986 als Staatsprüfungsarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung eingereicht worden. Auch vergleichende Stadtgeschichtsforschung wurde gelegentlich versucht, so etwa in der Arbeit von Helga Schönfellner-Lechner *Krems und St. Pölten zwischen 1700 und 1740 – Ein sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Vergleich.* Diese Dissertation ist im Jahre 1983 approbiert worden. In diesen Rahmen gehört auch die Arbeit von Herbert Krückel *Studien zur Geschichte der Pfarrerrichtungen Kaiser Josephs II. im Gebiet der Diözese St. Pölten*, die im Jahre 1969 approbiert wurde, aber natürlich von der Thematik her über die Stadtgeschichte hinausreicht. Der Verfasser hat später noch mehrere Arbeiten zu diesem Themenkreis veröffentlicht.

Auch das 19. Jahrhundert ist des öfteren Gegenstand von Untersuchungen geworden. So hat etwa Alois Haider die *Geschichte des Stadttheaters von St. Pölten (1820–1975)* in seiner 1978 approbierten Dissertation bearbeitet, und Heribert May beschäftigte sich im Jahre 1948 mit dem Thema *Das Jahr 1848 in St. Pölten.* Für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts standen vorwiegend politische Themen im Vordergrund. Den Anfang machte Ehrhard Unterberger mit seiner 1966 approbierten Dissertation *Der Liberalismus in St. Pölten (1870–1918)*, dann folgte Johann Prammer mit dem Thema *Konservative und christlich-soziale Politik im Viertel ob dem Wienerwald (1848–1918)* in einer 1973 angenommenen Arbeit. Josef Kendl verfaßte im Jahre 1967 an der Theologischen Fakultät Salzburg die Biographie von *Josef Scheicher, Priester und Politiker an der Schwelle einer neuen Zeit.* In diesem Zusammenhang soll darauf hingewiesen werden, daß es auch eine Reihe von Diplomarbeiten mit heimatkundlichen Themen gibt, etwa die von Friedrich Schuböck, *Adolf Kolping und sein Werk*, eine im Jahr 1983 approbierte Theologische Diplomarbeit oder *Bürgerliche Politik in einer niederösterreichischen Mittelstadt. Der St. Pöltner Advokat Dr. Johann Ofner als Kommunal-, Landes- und Reichspolitiker,* von Leopold Puchinger im Jahre 1988 eingereicht. Die Hausarbeit von Lieselotte Hübner *Julius Raab – seine Tätigkeit in der niederösterreichischen Heimwehr* wurde 1967 vollendet. Einen Dichter des 20. Jahrhunderts behandelt die Dissertation von Reinhold Soxberger: *Josef Wagner – Sein Leben und Schaffen*, die im Jahre 1949 fertiggestellt wurde.

Wichtig sind auch einige kunsthistorische Dissertationen. So beschäftigte sich

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku
Gerhard Wagner mit dem *Barockbaumeister Joseph Munggenast* (Wien 1940); an der Universität Heidelberg wurde die Dissertation von Klaus Güthlein *Der österreichische Barockbaumeister Franz Munggenast* im Jahre 1973 approbiert.
Es gibt auch eine Reihe von wirtschaftsgeschichtlichen und geographischen Dissertationen, wobei am Anfang die Arbeit von Elfriede Klee steht, die, von Rudolf Büttner ergänzt, unter dem Titel *St. Pölten als Industriestandort* in den *Wiener Geographischen Schriften* 8 (1959) herausgegeben wurde. Eine weitere geographische Dissertation stammt von Elisabeth Heinze: *Die Stadt St. Pölten – Eine sozial- und wirtschaftsgeographische Analyse*, sie wurde im Jahre 1966 approbiert. Aus dieser Arbeit ist der Aufsatz *Struktur einer Viertelshauptstadt* in den *Geographischen Jahresberichten aus Österreich* 32 im Jahre 1969 veröffentlicht worden. Wohl sind in den letzten Jahren einige geographische Arbeiten entstanden, etwa von Günther Schwaiger *Der Wirtschaftsraum Krems – St. Pölten, Standortfaktoren, Entwicklung und Struktur der Industrie*, als eine im Jahr 1982 abgeschlossene Dissertation an der Wirtschaftswissenschaftlichen Universität Wien oder *Der Einzugsbereich der Stadt St. Pölten – Analyse der Strukturen zentralörtlicher Einrichtungen und gruppenspezifischer Verhaltensweisen*, die im Jahre 1977 von Harald Praschinger an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Wiener Universität vorgelegt wurde – eine neue geographische Darstellung der Stadt St. Pölten konnte bisher aber nicht vergeben werden. Jedenfalls zeigte sich, daß das Spektrum der Dissertationen sehr breit gefächert ist und daß auf diesem Sektor viel Arbeit für wissenschaftliche Probleme St. Pöltens geleistet wurde. In der Regel beschäftigen sich Dissertanten nur kurzfristig mit heimatkundlichen Themen, in den seltensten Fällen kommt es dazu, daß der Bearbeiter weiterhin in dieser Richtung forscht und landesgeschichtlich tätig wird. Von den genannten St. Pöltner Dissertanten hat keiner weitere Themen bearbeitet.
In der Periode der Nachkriegszeit sind im Stadtbereich vorwiegend drei Kreise im lokalhistorischen Bereich hervorgetreten. Der erste hat sich um das Bistum St. Pölten geschart und wurde lange Zeit vor allem durch den Historiker Josef Wodka repräsentiert. Am 13. Juni 1908 in St. Pölten geboren, studierte er von 1926–1934 an der Gregoriana und am Germanicum in Rom Kirchengeschichte und am Österreichischen historischen Institut allgemeine Geschichte. 1932 wurde er zum Doktor phil. promoviert und im gleichen Jahre zum Priester geweiht. Er war als Kaplan in Mank und später in Neulengbach tätig und wurde 1938 Domkurat in St. Pölten. Seit 1946 war er Professor am Gymnasium in St. Pölten, habilitierte sich im gleichen Jahr für Kirchengeschichte in Wien und erhielt 1958 den Titel a. o. Universitätsprofessor. 1967 wurde er zum Prälaten ernannt. Er war Professor für Kirchengeschichte und Patrologie an der Philosophisch-theologischen Lehranstalt in St. Pölten und hat sich vor allem mit kirchenhistorischen Fragen auch im regionalen Rahmen beschäftigt. Seine *Personalgeschichtlichen Studien über das ehemalige Chorherrenstift St. Pölten* erschienen im *Jahrbuch des Vereines für Landeskunde* 43 (1939). Dem ehemaligen Chorherrenstift sind auch spätere Arbeiten gewidmet, etwa eine zusammenfassende Darstellung in den *Beiträgen zur Stadtgeschichtsforschung* 1959. Das *Nekrologium des ehemaligen Chorherrenstiftes als geschichtliche Quelle* wurde im *Jahrbuch für Landeskunde* 1964 behandelt. Wodkas *Abriß der Diözesangeschichte* ist ebenso wichtig wie seine Arbeit über die *St. Pöltner Bestände des ehemaligen Wr. Neustädter Bistumsarchives* in der Festschrift zum 200jährigen Bestand des Haus-, Hof- und Staatsarchives 1949. Josef Wodka hat sich aber auch überregionalen Themen ge-

für Landeskunde von Niederösterreich:download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku
widmet; am bedeutendsten ist sein Buch *Kirche in Österreich*, das 1959 erschienen ist. Am 14. April 1970 ist er gestorben[18]).

Nicht so tiefschürfend wie Wodka haben sich auch andere Geistliche mit heimatkundlichen Fragen beschäftigt, so Prälat Josef Karas (1888–1949) in seiner 1935 erschienenen *Geschichte des Domes von St. Pölten.*

Karl Borromäus Frank (1894–1961) hat sich vor allem kunsthistorisch betätigt, indem er etwa eine Arbeit über die *Fassade des Institutes der Englischen Fräulein* schrieb[19]). Zum Kreis der jüngeren Kirchenhistoriker in St. Pölten zählt Friedrich Schragl (geb. am 9. Juli 1937) in Wolfpassing, dessen Dissertation im Jahre 1973 unter dem Titel *Glaubensspaltung in Niederösterreich* als Band 14 der *Veröffentlichungen des kirchenhistorischen Institutes der Universität Wien* erschienen ist. Als Professor für Kirchengeschichte und Patrologie an der Philosophisch-theologischen Hochschule in St. Pölten verfaßte er eine Reihe von Aufsätzen. Von ihm stammt die neueste Darstellung der *Geschichte der Diözese St. Pölten* (1985). Er ist auch Schriftleiter der seit 1981 bestehenden Neuen Folge der Zeitschrift *Hippolytus*, in der laufend Beiträge zur Kirchengeschichte St. Pöltens erscheinen. Diese knüpft dem Namen und dem Inhalt nach an ein Periodicum an, das in den Jahren 1858 bis 1864 von den Professoren der damaligen Theologischen Lehranstalt herausgegeben wurde.

Zu diesem Kreis sind auch die beiden wissenschaftlichen Beamten der Diözese St. Pölten Gerhard Winner und Johann Kronbichler zu rechnen. Gerhard Winner, geboren 1929, seit 1961 Diözesanarchivar in St. Pölten, hat sich intensiv seinen archivalischen Aufgaben gewidmet, die zur Neugestaltung des Diözesanarchives, zur Ordnung bedeutender Archivbestände und zur Veröffentlichung des Inventares *Das Diözesanarchiv St. Pölten, Behörden und Institutionen, ihre Geschichte und Bestände* (St. Pölten 1962) führte. Weiters hat er eine Reihe von Publikationen veröffentlicht, die über die Stadt St. Pölten hinausgreifen. Zu nennen wären etwa das im Jahr 1967 erschienene Buch *Die Klosteraufhebungen in Niederösterreich und Wien* sowie die Herausgabe der *Urkunden des Zisterzienserstiftes Lilienfeld (1111–1892)* in Regestenform im Rahmen der *Fontes Rerum Austriacarum* II/81, im Jahre 1974. Von Johann Kronbichler stammt die Neugestaltung des St. Pöltner Diözesanmuseums im Jahre 1984, die durch einen hervorragend gearbeiteten Katalog begleitet wurde. Seither ist ein weiterer Katalog über eine Sonderausstellung im Jahre 1988 erschienen. Im Bereich des kirchlichen wissenschaftlichen Lebens waren auch andere Autoren tätig, so etwa Josef Pritz (1913–1977) mit seinem grundlegenden Werk *Franz Werner – ein Leben für Wahrheit und Frieden*, erschienen 1957, oder Wilhelm Zotti, der mit seinem zweibändigen Buch *Kirchliche Kunst in Niederösterreich* (1938–1985) ein Standardwerk über den Zustand der kirchlichen Bauten in der Diözese St. Pölten lieferte.

Ein Großprojekt, das ebenfalls eine Fülle von wissenschaftlichen Untersuchungen verschiedenster Gebiete beanspruchte, war die Renovierung der Domkirche in den Jahren 1982 bis 1984 mit dem Ziel, sie 1985 anläßlich des Bistumsjubiläums abzuschließen. Von den Archäologen des Bundesdenkmalamtes bis zu den Kunsthistorikern Mario Schwarz und Johann Kronbichler haben unter der Lei-

---

[18]) Heinrich Wurz, Erinnerung an Prälat DDr.Josef Wodka. In: Hippolytus NF 7 (1984) S. 53. Würdigung von Karl Lechner: Josef Wodka zum 60. Geburtstag. In: UH 39 (1968) S. 53 f.

[19]) Heinrich Wurz, Theologieprofessor Dr.Karl B. Frank. In: Hippolytus NF 11 (1987) S. 45.

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku
tung von Heinrich Fasching eine Reihe von bedeutenden Persönlichkeiten neue Erkenntnisse erarbeiten können und diese in dem 1985 erschienenen Buch *Dom und Kloster St. Pölten* herausgebracht.

Ein zweiter Kreis gruppiert sich um Stadtarchiv und Stadtmuseum. Seit dem Jahre 1951 bemüht sich der Verfasser dieses Aufsatzes, nicht nur selbst laufend Beiträge zur regionalen Geschichte des St. Pöltner Raumes zu veröffentlichen, sondern auch landeskundlich interessierte Mitarbeiter zu finden. So bot die 800-Jahr-Feier der Verleihung des ersten Stadtrechts im Jahre 1959 den Anlaß, einen Sammelband unter dem Titel *Beiträge zur Stadtgeschichtsforschung* herauszugeben, in dem eine Reihe wichtiger Aufsätze veröffentlicht wurde. Ein Teil dieser Arbeiten ist in dem seit 1952 existierenden *Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten* erschienen, andere in den Veröffentlichungen des Vereines für Landeskunde, manche auch als selbständige Arbeiten. Das *Mitteilungsblatt des Kulturamtes der Stadt St. Pölten,* anfangs vierzehntägig, später monatlich erscheinend, bot nicht nur die Möglichkeit, verschiedene heimatkundlich tätige Persönlichkeiten zu Beiträgen zu animieren, sondern auch junge Mitarbeiter anzuhalten, Probleme der Stadtgeschichte zu erarbeiten und zu publizieren. Neben jüngeren Historikern wie Volker Lutz, Harald Lenk, Helga Platzer, Helmut Dorfner oder Peter Kopecky haben sich auch bedeutende Persönlichkeiten des wissenschaftlichen Lebens bereit erklärt, Beiträge zu liefern, wie etwa Erich Zöllner, der Prähistoriker Balduin Saria, Ortwin Gamber oder Rupert Feuchtmüller. In diesem Rahmen konnten auch Aufsätze von Heinrich L. Werneck über die Burgen Radlberg und Viehofen eingebunden werden. Die Bemühungen von ambitionierten Laien, wie etwa von Alfred Bröderecker, der sich jahrelang mit dem Edelsitz Hart beschäftigte, wurden im Jahre 1958 ebenfalls dort niedergelegt, wie die Studie von Franz Wais über Josef Schwerdfeger. Im Mitteilungsblatt konnte auch Karl Michael Kisler einige Aufsätze veröffentlichen, vor allem aber hatte Karl Schemper die Möglichkeit, eingehende Studien über die Rekonstruierung von Stadtteilen oder Torbereichen zu veröffentlichen. Wir finden dort auch Untersuchungen über die Anfänge von Fabriken, etwa der Harlander Industrie, über die Altstraßen von Julius Joppich, einem sehr engagierten Laienarchäologen, und sogar vom Innsbrucker Archivdirektor Franz-Heinz Hye über das Weinhartpalais und die Mariensäule am Herrenplatz. Es würde zu weit führen, in diesem Rahmen alle Autoren aufzuzählen, aber im Laufe von 38 Jahren sind im Mitteilungsblatt recht beachtliche Beiträge zur Stadtgeschichte niedergelegt worden. In dem Buch *Werden und Wesen der Stadt St. Pölten,* das seit 1964 sechs Auflagen erlebte, habe ich die Ergebnisse dieser Arbeiten zusammengefaßt. Intensivstudien zur Stadtgeschichte machten die Vorbereitung des Artikels *St. Pölten* des Österreichischen Städtebuches erforderlich. Diese mündeten erstmals im Jahre 1964 in einen Probeartikel, der auch beim Historikertag dieses Jahres an alle Delegierten ausgegeben wurde, und zu einer Übernahme dieser Grundsätze in das *Österreichische Städtebuch* führte, dessen Band „Niederösterreich" im Jahre 1988 zum Abschluß gelangte.

Ein weiteres wissenschaftliches Projekt, das Studien verschiedener Art erforderlich machte, war der Neuaufbau des Stadtmuseums bis zum Jahre 1976. Hier hat sich vor allem Johannes Wolfgang Neugebauer um die Urgeschichte und Römerzeit verdient gemacht. Er konnte seine Erfahrungen später auch bei Grabungen im Rahmen des Ausbaues der Schnellstraße S 33 verwerten. Dieses Bauwerk erbrachte eine bemerkenswerte und ergebnisreiche archäologische Fundsituation. Seit einem Jahr werden diese Bemühungen durch das Österreichische archäologi-

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landeskun
sche Institut fortgesetzt, das 1988 erstmals Grabungen im Kapitelgarten in Fortsetzung der seinerzeitigen Bemühungen von Balduin Saria und auf dem Rathausplatz durchgeführt hat.
Andere wissenschaftliche Projekte, die dem Archiv und Museum nahestehen, sind die städtebaulichen Untersuchungen, die meist auf kunsthistorischer Basis aufbauen, aber auch von Architekten getragen werden. Diese Bemühungen setzten mit dem Baualterplan von Adalbert Klaar ein, der als Manuskript während der Kriegs- und Nachkriegszeit bekannt wurde und schließlich im Jahre 1974 im Druck erschienen ist. Klaars Arbeiten wurden von Gerhard Seebach fortgesetzt, der sich ebenfalls mit der mittelalterlichen Stadtsiedlung auseinandersetzte. Neuerdings führt Thomas Karl diese Untersuchungen mit Hilfe des Fonds zur wissenschaftlichen Forschung weiter. Auf diese Weise soll versucht werden, die Stadtentwicklung im Detail zu erfassen, genauer als dies etwa im Teil St. Pölten des Österreichischen Städteatlas möglich war, der ebenfalls im Jahr 1988 erschienen ist.
Neben diesen beiden Kreisen haben sich mehrere Forscher einen Namen gemacht. In wirtschaftsgeschichtlichen Fragen war Rudolf Büttner durch Jahrzehnte auch im Bereich der St. Pöltner Heimatgeschichte tätig. Büttner, geboren am 19. November 1908, war lange Zeit Lehrer und später Direktor an der Handelsakademie St. Pölten. Er hat seine Arbeiten selbst in dem Aufsatz *Beiträge zur Stadtgeschichte St. Pöltens* im Mitteilungsblatt des Kulturamtes, 28. Jg. 1979 zusammengefaßt. Büttner hat sich sowohl mit den Anfängen St. Pöltens beschäftigt, wie mit Fragen des Spätmittelalters, vor allem aber auch mit Wirtschaftsgeschichte. Seine bedeutendste Arbeit für St. Pölten ist wohl das Buch *St. Pölten als Standort industrieller und großgewerblicher Produktion ab 1850*, ebenfalls in den Veröffentlichungen des Kulturamtes 1972 erschienen. Er bemühte sich leider vergeblich um die Fortsetzung der Topographie von Niederösterreich und hat daneben eine Reihe von burgenkundlichen Büchern veröffentlichen können, in denen er sein immenses Wissen niederlegte. Nicht zum Abschluß kamen die Jahrzehnte dauernden Forschungen von Leonore Pühringer-Zwanowetz über Jakob Prandtauer, doch wurde daneben Prandtauers Tätigkeit in St. Pölten auch von Rupert Feuchtmüller und Wilhelm Georg Rizzi untersucht und das bisherige Bild korrigiert. Das Wirken Daniel Grans hat durch Ekkehard Knab eine zusammenfassende Darstellung gefunden.
In ähnlicher Weise hat Gerhard Bittner (1919–1981), der sich schon in seiner Dissertation mit den Sakralbauten des Gerichtsbezirkes St. Pölten beschäftigt hatte, mehrere Artikel über St. Pöltner Probleme veröffentlicht, etwa über das Wirken von Andreas Gruber, dem Bildhauer der Dreifaltigkeitssäule und über die Geschichte verschiedener Kirchen im Einzugsbereich von St. Pölten. Auch durch seine Tätigkeit in den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes von 1954 bis 1980 ist Gerhard Bittner immer mit St. Pölten in Verbindung geblieben[20]).
Ein heimatkundlicher Forscher von besonderer Vielseitigkeit war Josef Buchinger (1899–1977). Als Lehrer und Schuldirektor in Ratzersdorf erarbeitete er schon in den zwanziger Jahren die Veränderungen im bäuerlichen Bereich während des letzten Jahrhunderts in seinem Heimatdorf, legte durch sein Buch *Pfarrgeschichte von Pottenbrunn* 1936 ein gediegenes lokalgeschichtliches Werk vor, erweiterte seinen Forschungsbereich in dem 1934 veröffentlichten Buch *Geschichte der Häuser und Familien in den Gerichtsbezirken St. Pölten, Herzogen-*

[20]) Nachruf auf Gerhard Bittner von Karl Gutkas. In: UH 52 (1981) S. 279.

für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku
burg und Kirchberg an der Pielach, mit mehreren Aufsätzen und durch die Sagensammlung *Beiträge zur Volkskunde der St. Pöltner Heimat* auf die Region und wagte sich mit *Der Bauer in der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte Österreichs* auch an die Darstellung der Entwicklung eines ganzen Berufsstandes. Nicht zu vergessen, wenn auch auf den gesamtniederösterreichischen Raum ausgreifend, ist seine zweibändige Publikation *Das Ende des 1000-jährigen Reiches*, 1972 veröffentlicht, mit der er eine zeitgeschichtliche Quellensammlung hohen Ranges zusammentragen konnte[21]).

Auch der Zeitgeschichte wurde in den letzten Jahrzehnten Raum gegeben, vor allem durch Arbeiten von Siegfried Nasko. Dieser gestaltete 1982 eine Ausstellung *60 Jahre Statutarstadt – 10 Jahre Großgemeinde* und stellte die Geschichte der Sozialistischen Partei der Region St. Pölten im Buch *Empor aus dunklen Träumen* 1986 dar. Auch die 1986 von Alois Brusatti und Gottfried Heindl herausgegebene Biographie des Bundeskanzlers Julius Raab enthält einige heimatkundliche Artikel.

Die Bemühungen um die Erforschung der St. Pöltner Vergangenheit waren und sind also vielfältig, und es zählt zu den Aufgaben des Stadtarchivs, alle Publikationen zu erfassen, zu dokumentieren und den Benützern zugänglich zu machen. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Situation aber doch stark verändert. Die Stadtgeschichtsforschung und die landeskundliche Arbeit wird im zunehmenden Maße professioneller, die Zahl der Laien, besonders der Lehrer, die sich mit wissenschaftlichen Problemen auseinandersetzen, immer geringer. Es sind auch die Methoden so verfeinert worden, daß eine erheblich intensivere Ausbildung nötig wäre als es in den früheren Jahrzehnten der Fall war. Doch kann die Landeskunde und die Stadtgeschichtsforschung von St. Pölten in Summe auf eine gute Entwicklung zurückblicken, die Errichtung der Landeshauptstadt wird aber neue Aufgaben und Dimensionen setzen.

[21]) Nachruf auf Josef Buchinger von Karl Gutkas. In: UH 48 (1977) S. 235.

Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lande

1. Dr. Anton Kerschbaumer (1823–1909)

Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landes

2. Anton Erdinger (1829–1917)

r Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

3. Johann Fahrngruber (1845–1901)

Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Lande

4. Dr. August Herrmann (1847–1915)

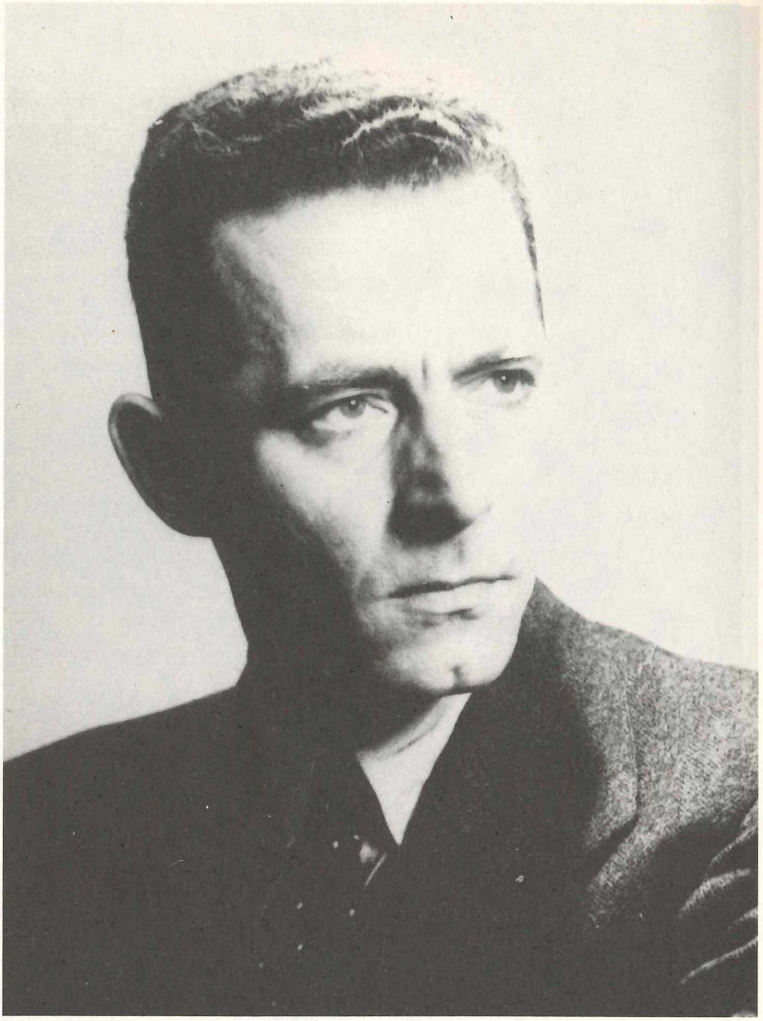
für Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesku

5. Dr. Josef Schwerdfeger (1866–1931)

r Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landesk

6. Dr. Karl Hübner (1884–1944)

r Landeskunde von Niederösterreich;download http://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Verein_Landes



7. Dr. Karl Helleiner (1902–1984)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 54-55

Autor(en)/Author(s): Gutkas Karl

Artikel/Article: Landeskunde und Geschichtsforschung in St. Pölten 155-176